

# Prohibition

Autor(en): **Daisister**

Objektyp: **Illustration**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **56 (1930)**

Heft 44

PDF erstellt am: **10.07.2024**

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

laub oder sagen, sie möchten sich jetzt ins Privatleben zurückziehen. Nachdem durch ihre Vermittlung blühende Länder in Schutthäufen umgewandelt wurden, ruhen sie sich aus und suchen an Blumenzucht und Gemüsebau Gefallen zu finden. In der Stille ihres Landgutes schreiben sie ihre Erinnerungen nieder, bemühen sich, an Hand von aus dem Zusammenhang gerissenen Schriften und Gesprächen die Schuld des andern zu beweisen und maufeln sich zu Halbgöttern heraus. Und ein anderer ist ja immer da, dem man die brenzlige Geschichte in die Schuhe schieben kann. Nur um Gotteswillen niemals die Verantwortung für seine, wenn auch noch so „geschichtlichen“ Schachzüge übernehmen! Das wäre nämlich mit der Landesehre nicht vereinbar.

Die diplomatischen Kriegsmacher haben es entschieden leichter als etwa die Feldherren. Der militärische Führer muß, wenn die Sache schief geht, immer gewärtig sein, von einem Krieggericht abgeurteilt zu werden. Nicht so der große Politiker. Kein Mensch verlangt, daß er sich vor dem Richter verantworten und wäre auch seine Sündenliste unabsehbar.

Nach dem gigantischen Weltkrieg haben wir den wunderbaren Fall erlebt, daß sich kein Schuldiger fand. Dagegen wimmelte es in allen beteiligten Regierungen von diplomatischen und politischen Friedensengeln, die sich salbungsvoll die Hände rieben. Mit verdächtigem Eifer kramten auch sie jene Schriftstücke aus, die ihr unberührtes Kindergemüt beweisen sollten. Einer von ihnen hat sogar tiefgekränkt eine Träne herausgequetscht. Sie schrieben ihre Rechtfertigungswälzer, gründeten zur Ablenkung der Aufmerksamkeit eine Friedens A.-G. und standen zuletzt so rein und sauber da wie nie zuvor. Zum Teil blieben sie sogar am Staatsruder und wußten ihren Friedensdrang derart ins Licht zu setzen, daß man ihnen Preise zuerkennen mußte.

Allesamt, ob Regierer, Diplomaten oder Feldherren, erklärten, nur den Frieden gewollt zu haben. Alle wollten ihr Leben lang bloß am Frieden gearbeitet haben. Keiner dachte auch nur entfernt daran, sich der Sühne auszusetzen.

So groß die Heldentaten der Krieger, die ihr Leben lassen mußten, so erbärmlich war die Feigheit der Kriegsmacher.

....



## PROHIBITION

Dollinger

Amerikanische Zeitungen schreiben, daß sich die Durchführung der Prohibition als unmöglich erweise und daß starke Propaganda für ihre Aufhebung einse.



Al Capone: „Mit allen Mitteln, Gentlemen, müssen wir die Prohibition erhalten. Wo bleibt sonst unser Geschäft?“

Feigheit färbt bekanntlich ab. Nach dem Kriege gab's als Nachspeise in vielen Ländern innere Empörungen. Leute, von krankhaftem Ehrgeiz und Macht hunger getrieben, rotteten sich in den Städten zusammen und versuchten vermittelst Pulver und Blei die Regierungszügel in die Hand zu bekommen. Wiederum wurden Hunderte von ganz unbeteiligten Bürgern leicht hin abgeschlachtet.

Jedesmal nun, wenn die Polizei eine Anzahl Rädelshörer einsperrte und vor die Gerichtsschranke forderte, stellte sich heraus, daß man ganz unschuldige Leute erwischt hatte. Selbst wenn sie mit der Waffe in der Hand mitten in einer flammenden Rede ergriffen worden, ergab sich beim nähern Zusehen regelmäßig, daß ein Mißverständnis vorlag. Die Verhafteten, Strafe befürchtend, wurden zunächst vor dem Richter ganz klein und unbedeutend, wollten die Waffe aus Sicherheitsgründen einem Hitzkopf weggenommen und nicht etwa eine Besondere „Beruhigungsrede“ gehalten haben. Die Polizei konnte einstecken wen sie

wollte — immer waren es Leute, die sich hinterher sträflich dumm stellten oder wider Willen in den Wirbel hineingeraten waren.

Sie machten es eben genau gleich wie die großspurigen Kriegshüter und gefielen sich in der Gestalt der unschuldigen Lämmchen. Keiner wollte aus freiem Willen mitgetan haben. Feigheit, Angst vor der Verantwortung und Sühne auch hier. Keiner, der zu seiner wirklichen Gesinnung und seinen Taten wie ein Mann stand!

Und bei all' diesen Gewaltmenschen tritt stets das Bestreben zutage, die Schuld wenn immer möglich auf Tote abzuwälzen. Die mußten nicht mehr auf, auch wenn sich über ihrem Grabhügel ein noch so hoher Lügenberg aufstürmt.

....

Weltfrieden!!! Wie das so schön klingt! Ob er wohl bald einmal kommen wird?!

„Zum Teufel nein!!!“ krächzt es aus allen Schlupfwinkeln der Kriegsmacher, die schon wieder an der Arbeit sind, „wer sollte dann den Gaskrieg im Großen ausprobieren?!“

Germann Kasper